



Von wegen altmodisch: Die Gründung von Genossenschaften liegt wieder im Trend, wie die Initiatoren des Hamburger Geschichtswerks, das auf Dienstleistungen mit historischem Schwerpunkt spezialisiert ist, beweisen

Kooperation

Gescheite Genossen

Genossenschaften galten lange als Auslaufmodell. In jüngster Zeit finden immer mehr Unternehmen Gefallen an dieser Rechtsform.

There is a history in all men's lives" – dieses Shakespeare-Zitat aus Heinrich IV. erwartet den Besucher der Internetseite des Hamburger Geschichtswerks. Es eröffnet ihm eine ganze Bandbreite historischer Dienstleistungen: von der Familienforschung bis zur Biografie, von der Firmengeschichte bis zur Hauschronik, von der Ausstellungskonzeption bis zur Zeitzeugenbefragung. Holger Martens rief mit dem Hamburger Geschichtswerk vor fünf Jahren eine Genossenschaft der etwas anderen Art ins Leben. Gemeinsam mit sieben weiteren Historikern schloss er sich zusammen, um Kompetenzen zu bündeln, Kontakte zu nutzen und neue Ideen zu entwickeln – und damit auch größere Aufträge für Unternehmenspublikationen übernehmen zu können. Inzwischen hat die eingetragene Genossenschaft (eG) 29 Mitglieder und erstellt Chroniken und Jubiläumsschriften für geschäftliche und private Kunden gleichermaßen, von Schleswig im Norden bis München im Süden. Als Full-Service-Agentur nehmen die Genossen Aufträge in fast allen historischen Bereichen entgegen – und sind auf dem

besten Weg, sich zu einem Marktführer in dieser Branche zu entwickeln.

Das Hamburger Geschichtswerk ist ein gutes Beispiel dafür, dass die über 150 Jahre alte Genossenschaftsidee in neue Felder der Wirtschaft vordringt. Galten Genossenschaften in der Öffentlichkeit jahrelang als verstaubte Einrichtungen von Landwirten, Winzern und Sparern, schließen sich heute zunehmend Ärzte, Architekten, Designer und IT-Spezialisten zur eG zusammen. Nach Angaben des Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverbandes vervierfachte sich die Zahl der registrierten Neugründungen in den vergangenen Jahren. Allein 2009 verzeichnete der Verband 229 Neugründungen. Sind Genossenschaften dennoch ein Modell von gestern? Mitnichten, meint Theresia Theurl, Leiterin des Instituts für Genossenschaftswesen an der Universität Münster. „Genossenschaften wird oft nachgesagt, antiquiert zu sein und nur in Nischen zu funktionieren, doch verkörpern sie Werte, die in der modernen Wirtschaft maßgebend sind: Selbsthilfe, Verantwortungsbewusstsein, Nachhaltigkeit und Effizienz.“

Informationen

„Gescheite Genossen“ lautet auch der Titel des 24. Mittelstandsforums am 29. November. Informationen zur Veranstaltung unter www.hk24.de. Weitere Tipps zur Gründung einer Genossenschaft unter www.hk24.de, Dokument-Nr. 40917 sowie unter www.neuegenossenschaften.de.

In Bankgeschäft, Handwerk und – besonders ausgeprägt in Hamburg – Wohnungsbau haben Genossenschaften eine lange Tradition, worauf Peter Hitpaß vom Verband norddeutscher Wohnungsunternehmen e.V. verweist: „Unter unseren 87 Mitgliedsunternehmen sind allein 49 Genossenschaften mit etwa 140 000 Wohnungen.“ Warum die Rechtsform der Genossenschaft auch im Industrie-, Dienstleistungs-, Energie- und Gesundheitssektor auf zunehmendes Interesse stößt, erklärt Theresia Theurl so: „Gerade mittelständische Unternehmen stehen oft unter großem Wettbewerbsdruck und suchen deshalb verstärkt die Kooperation, um Größenvorteile zu

nutzen oder gemeinsam am Markt zu agieren.“ Viele wünschten sich dabei eine verbindliche Form der Zusammenarbeit, die jedoch Selbstständigkeit und Unabhängigkeit garantiere. Gerade hier setze der genossenschaftliche Kooperationsgedanke an.

All das spielte auch bei Holger Martens und seinen Geschichtswerkern eine Rolle, als sie bei der Realisierung ihres Vorhabens verschiedene Organisationsformen in Betracht zogen. „Am Ende“, so Martens, „erwies sich die Genossenschaftsidee als ideale Lösung, da sie im Grundsatz ein Zusammenschluss von Menschen ist, die sich in ähnlichen Problemlagen befinden und gemeinsam Wege suchen.“

Ein weiterer Entwicklungstreiber für die vermehrten Gründungen von Genossenschaften ist auch die vor vier Jahren in Kraft getretene Novellierung des Genossenschaftsgesetzes. Unter anderem ist seither die erforderliche Mindestzahl der Gründer von sieben auf drei reduziert. Um eine Genossenschaft ins Leben zu rufen, ist – anders als etwa bei einer Kapitalgesellschaft – auch keine Mindestsumme als Startkapital vorgeschrieben. Noch nicht einmal ein Notar ist nötig. Dafür aber ist jede

Genossenschaft einem Prüfungsverband angeschlossen, der sie betreut. Gründer, die eine eG in Betracht ziehen, müssen vor dem Start ihres Unternehmens einen Businessplan für die ersten drei Jahre vorlegen, der vom jeweils zuständigen Verband geprüft wird.

Für deutsche Genossenschaften ist Insolvenz fast ein Fremdwort. Dennoch werden wesentlich mehr Kapitalgesellschaften als Genossenschaften gegründet – nicht zuletzt deshalb, weil Genossenschaften dafür gedacht sind, ihre Mitglieder zu fördern und sich somit nicht für alle Geschäftsfelder als optimale Rechtsform anbieten. Der genossenschaftliche Kooperationsgedanke könnte jedoch gerade durch die zurückliegenden wirtschaftlich schwierigen Zeiten einen Schub bekommen. Die Geschichte geht weiter – das wusste auch schon Shakespeares Heinrich IV. ■

Ansgar Kortenjann
ansgar.kortenjann@hk24.de
 Telefon 36138-286

Artikel gratis per SMS unter Angabe FBHC4E an die Handynummer 42444 (siehe auch Seite 68).